

Luxemburger in Hitlers geheimer Versuchsanstalt in Peenemünde

Die von Nazi-Deutschland als „Verrat“ von Peenemünde verurteilte Aktion der Luxemburger zählt neben der Aufforderung, beim Referendum vom 10. Oktober 1941 dreimal mit „Lëtzebuergesch“ zu stimmen, dem Aufruf zum Streik nach der Ankündigung der Wehrpflicht am 30. August 1942 sowie der Unterbringung der Refraktäre und Deserteure zu den großen Leistungen der einheimischen Resistenzbewegungen.

Deshalb haben wir mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass nach der im Band III der „*Verluere Joëren*“ (Autor: Marc Trossen; Herausgeber: *Unioun*) veröffentlichten Studie über Peenemünde jetzt auch ein diesbezügliches deutsches Film- und Buchprojekt nächstes Jahr Wirklichkeit werden soll.

Hiermit erlauben wir uns, den Filmregisseur und den Autor dieses Projektes zu bitten, den historisch belegten Geschehnissen und somit dem wahren Sachverhalt um die Verstrickung und den Einsatz der Luxemburger im Fall Peenemünde Rechnung zu tragen und Nachstehendes zu berücksichtigen:

Die drei Fehler der Deutschen:

- 1.) Sie versäumten es, die Vorgeschichte der auf die Insel Usedom in den Reichsarbeitsdienst (RAD) dienstverpflichteten Luxemburger und besonders der Studenten zu überprüfen. Unter diesen befanden sich in der Tat gleich mehrere Resistenzler**

Von den 312 Luxemburgern, die auf der Insel Usedom als Arbeitsmänner dienen mussten, waren bereits wenigstens vier nachweislich in **organisierten Resistenzbewegungen**, ehe sie nach Usedom kamen, nämlich: Pierre GINTER aus Fels (LVL), Henri ROTH aus Wiltz (LPL), Lucien KOHN aus Rollingergrund (LL/LVL) und Norbert METZ (LVL) aus Petingen. Für Norbert WETZ aus Bonneweg müsste das auch der Fall gewesen sein. Es fällt auf, dass diese fünf Männer **alle Studenten** waren. Wenigstens die vier ersten hatten bereits unliebsame Erfahrungen mit dem Okkupanten gemacht (von der Schule geflogen oder in das Erziehungslager Stahleck oder ins KZ Hinzert verschleppt), ehe sie in den RAD eingezogen wurden. Diese tapferen Studenten waren zuvor von ihren jeweiligen Resistenzorganisationen bereits gebeten worden, ihre Augen in Deutschland aufzuhalten. Sie erkannten deshalb sicherlich eher als andere ihrer Landsleute die Tragweite der Versuche bezüglich der V1 und V2. Überaus wichtig war zudem, dass sie durch ihre Tätigkeit in ihrer Widerstandsgruppe die nötigen Vertrauenspersonen kannten, denen sie von der Gefahr, die von der geheimen Versuchsanstalt Peenemünde ausging, berichten und ggf. Skizzen der militärischen Einrichtungen auf der Insel Usedom liefern konnten. Das verhielt sich z.B. anders bei Alphonse NIEDERWEIS aus Bech, der in den „*Verluere Joëren*“ erzählte, er habe nach seiner Rückkehr aus der „RAD-Abteilung 4/54 Peenemünde“ während des kurzzeitigen Aufenthalts von knapp zwei Wochen in seinem Heimatdorf, nicht gewusst, an wen sich wenden, um seine Beobachtungen in Peenemünde weiterzugeben. Keiner in seinem Ort habe in der Tat an seinem Haus „ein Schild befestigt gehabt“, mit der Aufschrift, er sei in der Resistenz tätig. Außerdem habe man ihnen in ihrer RAD-Abteilung in Karlshagen eingeschärft, dass auf Weiterleitung ihrer Beobachtungen auf der Insel Usedom die Todesstrafe stehe.

Die Tatsache, dass die Deutschen 312 junge Luxemburger als Arbeitsmänner auf die Insel Usedom einzogen, sollte fatale Folgen haben. Dabei handelten sie im Glauben, diese „Lützelburger“ wären gute Reichsdeutsche. Jedenfalls hatte ihnen die NS-Propaganda dies vorgegaukelt. Dass sie damit den Bock zum Gärtner machen würden, hatten sie sich wohl nicht gedacht.

Die Verantwortlichen in Peenemünde hatten ab Kriegsbeginn das Problem, über keine Arbeitskräfte mehr zu verfügen, da ihre vormals angestellten deutschen Arbeiter und Handwerker in die Wehrmacht eingezogen worden waren. Deshalb sahen sie sich gezwungen, auf RAD-Männer oder Zwangsarbeiter besonders aus Polen zurückzugreifen. Von diesen gelangten übrigens auch Berichte über Peenemünde nach London.

- 2.) Eine RAD-Dienststelle hielt, gegen die Vorschrift, den Namen „Peenemünde“ nicht geheim**

Ein grober Patzer unterlief der doch sonst so pingeligen deutschen RAD-Leitung dann zusätzlich, als sie bei den Wohnsitzlisten der zukünftigen Luxemburger Arbeitsmänner oder auf anderen Schreiben den geheim zuhaltenden Namen „Peenemünde“ als Bestimmungsort angaben. Die NS-Verantwortlichen vor Ort waren übrigens entsetzt über diese Unvorsichtigkeit.

3.) Die Luxemburger Arbeitsdienst-Pflichtige bekamen unvorsichtigerweise Heimaturlaub

Ein weiterer schwerer Fehler der Deutschen war, diese Luxemburger Spatenmänner für knapp zwei Wochen nach Luxemburg zu entlassen. So konnten die Resistenzler unter den eingezogenen Arbeitsdienstlern während dem Heimaturlaub ihre Erlebnisse auf der Insel Usedom an ihre Vorgesetzten im Untergrund weiterleiten.

Konnte man brieflich über die geheime Versuchsanstalt nach Hause berichten?

Den Luxemburger Spatenmännern war von Anfang an eingeschärft worden, absolutes Stillschweigen über das Gesehene zu wahren. Auf Verrat oder Spionage stand die Todesstrafe, da fackelten die Deutschen nicht lange! Die Luxemburger waren bereits sehr früh von den Leitern der RAD-Abteilungen als Nörgler und *Revoluzzer* erkannt worden. Ihre Briefe nach Luxemburg wurden einer strengen Kontrolle unterzogen und mussten in die eigens dazu aufgestellten Briefkästen in den RAD-Lagern geworfen werden. Bis dato liegt, mit Ausnahme eines Schreibens von Henri ROTH, kein Brief eines Luxemburgers vor, der über die geheimen Vorgänge auf der Insel Usedom direkt oder indirekt nach Luxemburg berichtet hätte. Sogar GINTER hielt sich an die diesbezüglichen Drohungen der Deutschen. ROTH hatte aber seine Nachricht nicht nach Luxemburg, sondern nach Deutschland, an seinen dort als Lehrer zwangsverpflichteten Bruder verschickt. Der kluge Student schmiss, wie auch GINTER es tat, seine Sendungen nicht in den RAD-Briefkasten, sondern in einen öffentlichen Briefkasten wohl in Zinnowitz.

Durfte man in Peenemünde Fotos von den V1 oder V2 schießen ?

Die Luxemburger Arbeitsmänner in Karlshagen und Zinnowitz durften, wie in anderen RAD-Abteilungen, innerhalb ihrer jeweiligen RAD-Lager oder auf freiem Felde Fotos schießen. In der Buchserie „*Verluere Joëren*“ sind zahlreiche Aufnahmen dieser Art veröffentlicht. Darauf sind aber niemals Rüstungsfabriken oder sonstige kriegswichtige Anlagen zu sehen, geschweige denn startbereite oder gestartete V1 oder V2.

Die gefährliche Weiterleitung der Nachrichten über Peenemünde nach London

Sie war das Verdienst einer ganzen Reihe von Männern, von denen einige ihr Leben für ihren großartigen Einsatz in Sachen Peenemünde lassen mussten:

Erwähnen wir zuerst Dr. Fernand SCHWACHTGEN, Leiter des luxemburgischen Zweiges der französischen Untergrundorganisation „*Famille Martin*“ und LVL-Resistenzler. Er erfuhr über seine Felser LVL-Kameraden Michel DIMMER und dessen Bruder sowie Erni SCHULLER aus Erzen und Emile LAUX aus Mersch von den Beobachtungen ihres Vertrauten Pierre GINTER.

Nachstehend die Namen der weiteren Resistenzler, die in der Folge für die Weiterleitung der Notizen und Pläne von GINTER über Peenemünde ihr Leben aufs Spiel setzten: Léon FABER, Nic HUSS, Camille SUTOR, Felix BRÜCK, Josy SCHILTZ, Albert THIEFELS, die Brüder BETTENDORF und DOPPELMANN aus Beringen, Nicolas KUGENER und Maria BINSFELD, beide aus Mersch, Léon GLESENER, François SCHAMMEL, Eugène LEGER, J.P. WECKER, Charles HANSEN, Pierre MANDERSCHIED, Aloyse RATHS, Edmond GOERGEN und Charles REIFFERS.

Die Nachrichten über die Heeresversuchsanstalt Peenemünde, die Henri ROTH seinem Vater, Resistenzler Léon ROTH, übermittelte, leitete dieser an die belgische Resistenz weiter. Léon fuhr in der Tat als Lokführer regelmäßig nach Belgien.

Der Student Lucien KOHN, der am 30. Dezember 1942 mit den meisten seiner Landsleuten aus dem RAD entlassen wurde, übergab einen Bericht und Pläne an seinen Verbindungsmann in der Resistenz. Diese Nachrichten wurden wahrscheinlich über Belgien nach London geschleust.

Der Resistenzler Norbert METZ berichtete seinem LVL-Kameraden Léon SNEL über die Vorgänge in Peenemünde und gab letzterem eine Karte der Ostsee, auf der Peenemünde eingetragen war. Diese Dokumente wurden nach Belgien weitergeleitet.

Ein gewisser S., ein weiterer Luxemburger Arbeitsmann, unterrichtete den LVL-Mann Jean BRÜCHER über das Rüstungswerk in Peenemünde. Letzterer gab diese Angaben dann weiter nach Belgien.

Léon GLESENER brachte die Nachrichten des Studenten Norbert WETZ über Peenemünde ebenfalls nach Belgien.

Der Ettelbrücker Transportunternehmer Jacques THILL nahm auf seinen regelmäßigen Fahrten nach Belgien zwei Mal Berichte über Peenemünde mit, die ihm Pfarrer KAUTHEN aus Ingeldorf anvertraut hatte.

Fraglich ist, ob diese Nachrichtenübermittlungen alle erfolgreich waren. Wahrscheinlich waren zudem belgische Resistenzler ausgezeichnet worden für die Weiterleitung einiger aus Luxemburg stammenden Nachrichten über Peenemünde.

Im Ausland ist und war der tapfere Einsatz der Luxemburger Resistenzler bekannt!

Im Band III der „*Verluere Joëren*“ sind viele ausländische Autoren genannt, die über die Berichte von den beiden tapferen Luxemburgern (ROTH und GINTER) schreiben und auch die Verdienste von Dr. SCHWACHTGEN hervorheben.

Die Taten der Luxemburger waren demnach auch im Ausland gut bekannt. So erhielt Pierre GINTER von den Engländern die „*Kings Medal for Courage*“. Dr. Fernand SCHWACHTGEN, alias „*Jean l'Aveugle*“ wurde von den Franzosen mit der Auszeichnung „*Chevalier de la Légion d'Honneur*“ geehrt. Der Dritte im Bunde, der Student Henri ROTH, konnte leider nicht erleben, wie sein selbstloser Einsatz im Ausland nach dem Krieg anerkannt wurde. Da er aus einer kinderreichen Familie stammte, opferte er sich für diese, wurde eingezogen, musste an die Front und angeblich zum Schluss auf dem Panzerkreuzer „Admiral SCHEER“ als Matrose dienen. Er fiel auf tragische Weise in Eschollbrücken (Deutschland). Ein Foto von ihm war/ist in der „*Gallery of Heroes and Heroines*“ der Resistenz in dem „*Special Forces Club*“ in London zu sehen. R.V. JONES, Physiker und damals Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des Nachrichtendienstes der RAF, sagte in einer Fernsehserie über die deutschen Geheimwaffen: „Die Londoner können den Luxemburgern nie genug danken für die Hilfe, die sie uns bei der Entdeckung der Raketen gaben“.

Pierre GINTER, von dem die Deutschen offensichtlich wussten, dass er maßgeblich am „Verrat“ von Peenemünde beteiligt war, tauchte nach seiner Rückkehr aus dem RAD bis Kriegsende unter. Er brauchte in der Tat keine Rücksicht auf seine Geschwister zu nehmen, da er alleiniger Nachkomme der Eheleute GINTER-BERTRANG aus Fels war. So nahe konnten damals die Rollen: Resistenzler, RAD-Zwangsrekrutierter, Refraktär, Wehrmacht-Zwangsrekrutierter, Deserteur beieinander liegen oder gar sich überlappen.

Dr. SCHWACHTGEN kam ins KZ Hinzert und wanderte dann im Laufe der Untersuchung seines Falles von einem Gefängnis in das andere. Er überlebte.

Bemerken wir noch, dass besonders seit der hervorragenden Studie von Lucien THIEL, erschienen 1967 in mehreren Nummern der „*Revue*“, vieles, das vor genanntem Jahr noch im Dunkeln lag, erkenntlich wurde. Das gleiche bewirkte der ausführliche Bericht von Dr. Fernand SCHWACHTGEN über die Weiterleitung der Nachrichten und Pläne über Peenemünde (erschieden in: *Rappel* 1987, 1988) sowie eine ganze Reihe von Berichten von Zeitzeugen, die in den „*Verluere Joëren*“ ausdrucksvoll wiedergegeben wurden.

Nachtrag

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass in der Nacht vom 17./18. August 1943, als die *Royal Air Force* ihren ersten gewaltigen Bombenangriff auf Peenemünde bestritt, drei in die Wehrmacht zwangsrekrutierte Luxemburger in größte Lebensgefahr gerieten. In Band III der „*Verluere Joëren*“ erzählt einer von ihnen, Henri STEFFEN, packend, wie er und zwei seiner Landsmänner, Aloyse SCHILTZ und Eugène SPANIER, dem Inferno nur knapp entkamen. Diese Soldaten mussten als LKW-

Fahrer Dienst auf der Insel Usedom leisten. Ein weiterer Landsmann, Marcel CARMES, hatte dagegen das Glück, in dieser schrecklichen Nacht auf Urlaub zu sein.

Union des Mouvements de Résistance Luxembourgeois

Marc Trossen
Präsident und Autor

Mars Kemmer
Schriftführer